

FRAUEN ARGUMENTE

AUSGABE 12/Juli 2020
DIE ZEITUNG FÜR GRÜN BEWEGTE FRAUEN



**ALLE LEBENSREALITÄTEN
SIND RELEVANT!**

INHALT

EDITORIAL

FRAUEN & CORONA

SYSTEMRELEVANT

UMWELT & CORONA

SCHATTENPANDEMIE

FRAU UND STIMME

TERMINE UND TIPPS



Liebe Frauen und Männer!

Die Corona-Pandemie hat unser aller Leben in den letzten Monaten mehr oder weniger auf den Kopf gestellt. Nun, mit etwas zeitlichem Abstand zur ersten großen Infektionswelle und dem Lockdown, jedoch an der Schwelle zu erneut steigenden Infektionszahlen, können wir erste gesellschaftliche Phänomene sehen, verstehen und thematisieren. Für sehr viele Frauen gehören die hohen Belastungen während der akuten Krisenzeit ganz sicherlich zu den absolut negativen Auswirkungen der Pandemie. Man kann es drehen und wenden, wie man will: Die Krise an der Basis managen die Frauen: Kinderbetreuung, Homeschooling, Haushalt, Erwerbsarbeit, zumeist im Home Office, und vor allem die vielen Frauen in den klassischen „Frauenberufen“, die nun plötzlich als Systemerhalter*innen, als systemrelevant erkannt wurden.

In der vor euch liegenden Ausgabe der FrauenArgumente haben wir versucht, einige Themen aufzugreifen, die uns Grüne Frauen bewegt und zu Diskussionen angeregt haben: Frauen, die in tradierte Rollenbilder zurückgeworfen werden. Frauen, die mit ihren Kindern gewalttätigen Partnern zu Hause im Lockdown ausgesetzt waren oder noch immer sind. Arbeiten, die plötzlich als systemrelevant und nicht-systemrelevant eingestuft werden. Auch das Phänomen der ausgeprägten sozialen Kontrolle und die dabei verbreitete Missgunst den Mitmenschen gegenüber, ja, und wie es überhaupt so weit gekommen ist, dass das Coronavirus auf den Menschen überspringen konnte – all diese Fragen beschäftigten uns intensiv.

Die Coronakrise wird uns noch Jahre begleiten – für viele hat sie nichts Gutes gebracht und das Leben völlig verändert. Für andere ist sie eine Chance zum Umdenken und Neubewerten. Denn diese Krise lehrt uns auch, dass vieles möglich ist, was bisher undenkbar war.

Genießt den Sommer und bleibt gesund!

Eine anregende Lektüre wünscht euch

Maria Buchmayr, Obfrau der Grünen Frauen OÖ,
Frauensprecherin der Grünen OÖ

foto: die grünen oö



CORONA UND DIE FRAUEN

Ein Virus greift um sich, von heute auf morgen wird das Leben, das wir kennen, lahmgelegt. Geschäfte und Restaurants schließen, Kinderbetreuungseinrichtungen sperren zu, soziale Kontakte sind zu vermeiden, alles wird auf null gestellt. Plötzlich ist die Rede von „systemrelevanten“ Berufen, die den zurückgefahrenen Alltag trotzdem aufrechterhalten sollen. Schnell wird klar: Die Mehrheit dieser Systemerhalter*innen sind Frauen, sie sind tätig in der Pflege, im Handel, in der Reinigung. Paradoxe Weise werden dabei aber vor allem jene vergessen, die keinen Lohn für ihre Care-Arbeit bekommen und mindestens genauso wichtige Systemerhalter*innen sind: Mütter, konkret: arbeitende Mütter.

Working mum in Corona-Zeiten

Die meisten Frauen, die Mütter sind, sind ohnehin schon im „normalen“ Alltag mit einer Mehrfachbelastung konfrontiert. Schnell von der Arbeit heim, die Kinder vom Kindergarten und der Schule abholen, zum Musik- oder Sportunterricht bringen, warten oder dazwischen schnell den Einkauf erledigen, am Abend dann noch den Haushalt machen. Dem Corona-Virus ist das aber egal. Die Infrastruktur des Alltags, die sich Frauen aufbauen, um ihrer Erwerbstätigkeit nachzugehen zu können, wie Großeltern oder eine Haushaltshilfe, fallen nun komplett weg. Überwunden geglaubte Rollenkrisches

kommen an die Oberfläche, denn Krisen verstärken Ungleichheiten. Frauen bleiben eher bei den Kindern zuhause, weil der Mann mehr verdient. Sie stecken zurück, aus Solidarität und damit der (Familien-) Alltag weiterlaufen kann, so gut es geht. Frauen verdienen von Haus aus weniger, arbeiten zum Großteil in Teilzeitjobs oder in sonstigen prekären Berufen, sie können in Folge auch weniger sparen, werden (wieder) abhängiger und sind somit insgesamt von der (Wirtschafts-) Krise mehr gebeutelt als Männer. Aktuelle Umfragen ergeben sogar, dass Dreiviertel der befragten Frauen sich über ihre berufliche Zukunft Sorgen machen, und als ob das nicht genug wäre, ist auch ihre Lebenszufriedenheit gesunken. Viele, die jetzt im Home-Office sind, können ihren Laptop erst einschalten, wenn die Kinder im Bett sind. Überbelastung ist die Folge.

Zukunftspolitik ist Frauenpolitik

Krisen verstärken Ungleichheiten, das wurde deutlich sichtbar. Wir müssen nun, nachdem die Lockerungen nach und nach mehr werden, frauenpolitisch ganz genau hinschauen, dass dieses Ungleichgewicht nicht bleibt. Es braucht spezielle Angebote für Frauen, die arbeitslos geworden sind, ebenso wie für die Kinderbetreuung in den Sommermonaten, denn viele haben ihren Urlaub in der Zeit des Shutdowns aufgebraucht. Darüber hinaus werden

Maßnahmen bei Gewalt in der Familie notwendig sein. Wir werden auch nicht darum herumkommen, über eine Arbeitszeitverkürzung, sprich 30 Stunden für alle, zu sprechen. Nur so ist eine langfristige Angleichung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Elternteilen möglich. Nur so können wir nicht nur die nächste Krise überstehen (wir hoffen natürlich, dass uns eine zweite Corona-Welle und ein zweiter Shutdown erspart bleiben), sondern auch die faire Aufteilung und somit Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen herstellen. Die Hoffnung besteht, dass der Corona-Shutdown zum frauenpolitischen Umdenken im großen Stil führen kann.

P Stefanie Rumersdorfer,
Gemeinderätin und Bezirkssprecherin der
Grünen Wels, Mutter zweier Kinder



foto: Die Grünen

XANTHIPPE

Vom Klatschen wird Frau nicht satt!

Systemerhalter*innen wurden sie genannt und beklatscht. Jene überwiegenden Frauen in der Pflege, im Lebensmittelhandel, in der Reinigung, welche im coronabedingten Shutdown während zweier Monate die Stellung hielten. Doch die im Dunkeln sieht man nicht, wusste schon Bert Brecht. Die Mütter nämlich, welche gleichzeitig Homeoffice, Kleinkinderbetreuung und Homeschooling schupften, vielleicht noch die Eltern oder Schwiegereltern pflegten. Ja, sicher waren auch Männer dabei, die sich hier beteiligten. Aber insgesamt sah es so aus, als wären die Geschlechterrollen wieder in den 1950er Jahren angekommen.



Worauf die Frauen bis jetzt noch warten, ist neben der Ehre, die ihnen ausnahmsweise zuteil wurde, eine entsprechende Wertschätzung in Form gerechter Löhne. Denn immer noch schrammen diese typischen Frauenberufe, ohne die unser „System“ zusammenbrechen würde, im unteren Einkommenssegment oder gar knapp an der Armutsgrenze. 500 Euro Einmalzahlung sind nett gemeint, aber ein Tropfen auf den heißen Stein. Diese Summe gehörte als Gehaltsaufstockung monatlich ausbezahlt, verbunden mit einer deutlichen Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn als Ausgleich für die Schwerarbeit, die hier geleistet wird!

Falls die Menschen unter jenen 200.000 sind, die in der Krise den Arbeitsplatz verloren haben, wäre auch die Forderung nach einer Erhöhung des Arbeitslosengeldes auf zumindest 70 Prozent schleunigst umzusetzen!

Xanthippe meint: Seien wir realistisch, fordern wir das Unmögliche!



KOMMENTAR SYSTEMRELEVANT – EIN UNWORT

foto: Traxler

Obwohl der Begriff „Systemrelevanz“ eigentlich aus der Finanzwelt stammt und uns noch aus der Wirtschaftskrise 2008 bekannt ist, machte er in den letzten Monaten der Corona-Krise im Zusammenhang mit Berufen schnell die Runde. Plötzlich ist von Personen in „systemrelevanten Berufen“ die Rede – dazu zählen die Bereiche der Daseinsvorsorge, Transport- und Verkehrsweisen, Abfallwirtschaft, Informationswesen, Energieversorgung, Sicherheit, Katastrophenschutz oder Postwesen. An und für sich eine logische Kategorisierung in akuten Situationen wie einer

Pandemie, in der von einem auf den nächsten Tag das System „runtergefahren wird“. Trotzdem: Die Einteilung in „systemrelevant“ und „nicht systemrelevant“ weckt mit der Zeit unangenehme Assoziationen. Wenn es plötzlich systemrelevante Berufe gibt, gibt es auch solche, die es nicht sind. Die Teilung in „Du bist wichtig für das System und du nicht“ birgt eine Wertung der Arbeit in sich (auch wenn sich diese sich nicht durch angemessene Entlohnung ausdrückt). Auch die Frage, wer überhaupt die Entscheidung fällen kann, wer jetzt „systemrelevant“

ist oder nicht, taucht bei diesen Überlegungen auf. Schlussendlich ist doch jede Arbeit über kurz oder lang für unser „System“, „für unsere Gesellschaft“ relevant – jede*r von uns ist für dieses System relevant. Ziel der Politik sollte es sein, keinen Beruf, keine Branche und keine Gruppe mit diesem Adjektiv zu versehen. Systemrelevant sind wir alle!

P Sabine Traxler

SCHWERPUNKT CORONA


**VERNADERN
SOZIALE KONTROLLE
IN CORONA-ZEITEN**

In Zeiten von Corona wird viel über das Vernadern, das Denunzieren, von Blockwart-Mentalität, vom Bespitzeln oder gar Stasi-Methoden geschrieben. Und ja, es ist schon beachtlich, dass es Ende April im Lockdown laut Innenminister Karl Nehammer rund 30.000 Anzeigen waren, die die Polizei erstattete, und 3.600 Organstrafmandate, die sie ausstellte. Die Frage, die sich stellt, ist jedoch: Muss man mit genau diesen Begrifflichkeiten in Österreich und Deutschland nicht viel sorgsamer umgehen? Um nur auf den Begriff Blockwart einzugehen: Dieser war im Nationalsozialismus ein rangniedriger Partefunktionär, dessen Meldungen über Mitmenschen bei der Gestapo landeten und im schlimmsten Fall eine Inhaftierung im Konzentrationslager zur Folge hatten. Trotz aller Definitionsgenauigkeit, das Phänomen, dass derart viele Menschen Anzeige bei auch nur kleinen Verstößen gegen die Corona-Auflagen bei der Polizei machen, ist nicht wegzuleugnen. Warum fügen sich Menschen so schnell und vielfach den autoritären Vorgaben, und in welcher Form drückt sich individueller Gehorsam im Alltag aus? Diesen Fragen geht Sabine Traxler im Interview mit Historiker Martin Wassermair im Beitrag von Radio planetarium auf den Grund.

Radiobeitrag
„Über soziale Kontrolle in Corona-Zeiten - Interview mit Historiker Martin Wassermair“
Der Beitrag steht zum Streamen und zum Download zur Verfügung unter <https://cba.fro.at/455468>



foto: Pixabay_Collagist

Vorweggenommen: Ich gehöre weder der vegetarischen, noch der veganen Fraktion an. Dennoch gibt es für mich ethische Grundsätze für den Verzehr von Tieren. Und ich möchte, dass auch meine Enkelkinder noch die Vielfalt einer intakten Natur erleben können.

Die Corona-Krise hat die Zusammenhänge mehr als deutlich gemacht. Un gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen, prekäre Wohnsituation für die Menschen, Raubbau an der Natur und Missachtung unserer Mitgeschöpfe in der Massentierhaltung sind offenbar die Ursache für die weltweite Ausbreitung von so genannten Zoonosen, der Übertragung von Krankheitserregern von Tieren auf den Menschen. Die Bezeichnung „Fleischindustrie“ sagt schon alles über die Ausbeutung von Mensch und Tier. Der Skandal um den Corona-Massenausbruch im Schlachthof Tönnies, die Zustände bei der Spargelernte im Burgenland und in der Textilindustrie in der Lombardei haben gezeigt, was schiefläuft. Wir sägen den Ast ab, auf dem wir sitzen, und wundern uns, wenn sich Krankheiten ausbreiten!

Natur als Eventkulisse wie in Ischgl, bewusstloser Konsum, zerstörerischer Massentourismus. Ein Schnitzel um zwei Euro, und der Rest in die Mülltonne? Billiges Gemüse zu jeder Jahreszeit auf Grund prekärer Arbeit und Zerstörung der Ernährungssicherheit im globalen Süden? Ein T-Shirt um fünf Euro?

Wir Österreicher*innen möchten das Tierleid in den Schlachthöfen und die Schwerarbeit auf den Feldern nicht erleben. Arbeitsmigrant*innen aus dem Osten haben keine Wahl und akzeptieren für einen Hungerlohn sklav*innenähnliche Arbeits- und Wohnbedingungen. Über die Zustände bei den Wildtiermärkten in Wuhan, von wo aus das Virus offenbar seinen Anfang genommen hat, brauchen wir uns gar nicht aufzuregen. Es gibt bei uns genug zu tun! Solange wir das qualvolle Leben unserer Nutztiere hinnehmen, damit das Fleisch möglichst billig ist, solange in Österreich schwere Feldarbeit unter der Armutsgrenze bezahlt wird, solange es in Europa Sklav*innenarbeit gibt, solange ist auch der Fingerzeig auf China unangebracht.

Es braucht einen weltweiten Natur- und Tierschutzpakt, ähnlich dem Pariser Klimaschutzbkommen. Lebensraumerstörung, Artensterben, Ernährung im Zusammenhang mit menschlicher Gesundheit müssen in Politik und Forschung endlich mehr Gewicht erhalten. Verstärkte Kontrolle zur Einhaltung von Produktions-, Arbeits- und Unterbringungs-Standards ist ein Gebot der Stunde. Es ist zu hoffen, dass die Krise doch ein Umdenken bewirkt hat!

P Doris Eisenriegler

SCHWERPUNKT CORONA



foto: CC_SerGesStox

**DIE SCHATTENPANDEMIE
GEWALT GEGEN
FRAUEN UND KINDER**

Das Coronavirus ist nicht nur als Krankheit gefährlich, sondern wirkt sich vor allem durch die damit einhergehenden Bedingungen in Zeiten von Kontaktbeschränkungen durch begrenzte häusliche Verhältnisse, in weiterer Folge durch unsichere Jobs, Arbeitslosigkeit, psychische Spannungen oder Zukunftsängste auf die Gesundheit vieler Frauen und Kinder aus. In klaren Worten ausgedrückt: Männer schlagen ihre Frauen vermehrt und oft hin bis zum Tod! Die Gewalt gegen Frauen und Kinder ist in der Corona-Krise deutlich gestiegen. Wir haben Grete Rackl, Leiterin des Linzer Frauenhauses, zur Situation in Linz und Oberösterreich befragt.

FrauenArgumente: Wie hoch ist die Auslastung des Frauenhaus Linz derzeit?

Rackl: Wir haben oberösterreichweit eine sehr hohe Auslastung – in Linz 95 Prozent. Das bedeutet, dass wir fast immer voll waren/sind, lediglich beim Wechsel von einer zur nächsten betroffenen Frau ist ab und zu ein paar Tage eine Wohnung frei – nicht zuletzt auch, um sie wieder für die Nächste vorzubereiten.

Frauenhäuser sollten immer aufnahmefähig sein – daher müsste und sollte zumindest immer eine oder zwei Wohnungen für akute Aufnahmen frei sein.

FrauenArgumente: Wie hoch ist der Anstieg der um Hilfe suchenden Frauen seit Beginn der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen in OÖ? Gibt es dazu Statistiken?

Rackl: Die OÖ Frauenhäuser waren auch bereits in der vor Corona-Zeit recht ausgelastet. Zu Beginn der Ausgangs- und Kontaktbeschränkung war es eher ruhig, nach einiger Zeit – speziell im letzten Monat – kam es zu vermehrten Anfragen und auch Aufnahmen in den Schutzraum Frauenhaus. Da aufgrund der mitgeteilten Erfahrungen auch speziell aus China von einem Anstieg häuslicher Gewalt auszugehen war, wurden in OÖ sogar Möglichkeiten vorbereitet, Frauen auch aufnehmen zu können, selbst wenn die Frauenhäuser voll sind. Und diese Zusatzquartiere waren auch immer wieder notwendig: Es gibt noch keine genaue Statistik – aber von Mitte März – dem Lockdown – bis Ende Mai waren die OÖ Frauenhäuser im Schnitt zu 100 Prozent ausgelastet.

FrauenArgumente: Warum ist es für von Gewalt betroffene Frauen vor allem in Quarantäne besonders schwer, Hilfe zu holen? Könnte sich dadurch vielleicht ein „zeitverzögter“ Anstieg der Anzahl der um Hilfe suchenden Frauen erklären?

Rackl: Ja! Es wird in der nächsten Zeit – „zeitverzögert“ – vermutlich weiterhin viele Hilfesuchende geben. Während der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungszeit war es gerade für Frauen, die von ihren Partnern sehr kontrolliert werden, schwer bis unmöglich, telefonische Beratungs- oder Hilfsangebote zu nutzen.

Insofern sind/wären vermehrte online-Hilfen eine wichtige Zusatzmöglichkeit. Und natürlich deren entsprechende Bewerbung – in Geschäften, Apotheken, im Fernsehen usw.

**ÖSTERREICH
LAND DER FRAUENMORDE?**

Auch wenn dieser Titel zynisch klingen mag – alleine in diesem Jahr gab es bis Ende Juni elf Frauenmorde in Österreich. Die Täter stammen meist aus dem engsten Umfeld der Frauen. Im vergangenen Jahr wurden 34 Frauen von ihrem Partner bzw. Ex-Partner getötet. Von Seiten der Grünen sind in Bezug auf das Thema „Gewaltprävention“ zwei Anträge im Gleichbehandlungsausschuss eingebracht worden: Einerseits der Antrag, ein Konzept zu sicherheitspolizeilichen Fallkonferenzen zu erarbeiten (diese wurden unter dem damaligen Innenminister Kickl abgeschafft) und andererseits, den Nationalen Aktionsplan zum Schutz von Frauen vor Gewalt zu evaluieren, weiterzuentwickeln und dafür ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus ist der Ausbau von Präventionsprogrammen, Gewalt- und Opferschutz und Täterarbeit im Koalitionsprogramm verankert. Im heurigen Jahr erhalten die Opferschutzeinrichtungen zwölf Prozent mehr Budget.



foto: CC_J_Zupp

Frauenhaus:
In den Frauenhäusern leben Frauen – mit und ohne Kinder –, die von häuslicher Gewalt betroffen oder davon bedroht sind. Kinder sind immer mitbetroffen und Opfer – unabhängig, ob sie selbst betroffen waren oder „nur“ die Gewalttaten an der Mutter miterleben mussten.



MUT ZUM RAUM

Interview mit der Stimm- und Sprechtrainerin Elisa Andessner über Frauen und ihrem besonderen Verhältnis zur Stimme.

FrauenArgumente: Rhetorik- und Sprechseminare für Frauen sind gefragt. Wie erklärt sich der große Bedarf auf diesem Gebiet? Ist den Männern die „Rhetorik“ schon in die Wiege gelegt, während sich Frauen diese Fähigkeiten erst hart erlernen müssen?

Andessner: Männern* ist die Rhetorik nicht in die Wiege gelegt! Trotzdem stimmt es, dass es Männer* „leichter haben“ bei öffentlichen Sprechauftritten. Frauen* werden ganz anders – und zwar viel kritischer – betrachtet, wenn sie öffentlich sprechen. Das hat eine lange Geschichte. Über Jahrhunderte hinweg hat es als „unschicklich“ gegolten, wenn Frauen* in der Öffentlichkeit aufgetreten sind. In der Antike, der Gründungszeit der Rhetorik, war die öffentliche Rede für Frauen* sogar verboten. Die Rhetorik, die Redekunst, ist auf dem Fundament aufgebaut, dass Sprechen Männersache ist. Dieser Gedanke ist ganz tief in uns verankert und äußert sich in uns, wenn wir Menschen beim Sprechen zuschauen. Eine Frau*, die öffentlich auftritt, löst noch immer Irritation aus. Irgendwas gibt es immer auszusetzen, entweder sie ist zu viel geschminkt, zu sexy gekleidet

oder zu sehr graues Mäuschen, spricht zu forsch, zu hart oder viel zu wenig durchsetzungsstark. Ich bin überzeugt, dass es bei dieser Diskussion vor allem um den öffentlichen Auftritt geht, der, kommt er von Frauen*, noch immer Unbehagen zu erzeugen scheint. Bis in über die 1950er Jahre hinaus bezeichnete der Begriff „öffentliche Frau“ eine Frau*, die mit Prostitution ihren Lebensunterhalt verdient. Da zeigt sich ganz klar, die Grundhaltung einer patriarchalen Gesellschaftsstruktur: Der Platz der Frau* ist in den eigenen vier Wänden. Und davon sind wir leider noch immer nicht weit entfernt.

FrauenArgumente: Wieso ist es für Frauen gerade in der Politik oft so schwer, sich rhetorisch durchzusetzen und ernst genommen zu werden?

Andessner: Ich würde den Fehler wirklich nicht so sehr bei den Frauen* selbst suchen. Sondern dieses Phänomen als gesellschaftliche Herausforderung begreifen. Als Sprechtrainerin mache ich die Erfahrung, dass 90 Prozent der Teilnehmer*innen an Sprechseminaren Frauen* sind. Besonders eindrucksvoll war ein Seminar mit lauter Betriebsrätinnen, also wirklich gestandene, selbstbewusste Frauen*, die sich mit aller Kraft für verschiedenste Dinge einsetzen. Bei der Vorstellrunde haben mir alle sechzehn Frauen* erklärt, wie schlecht

sie sprechen. Sie waren unzufrieden mit den verschiedensten Dingen: Die eine Frau* fand ihre Stimme zu laut, die eine zu leise, die nächste zu emotional, die andere zu monoton, wieder eine andere fand, dass sie absolut unsicher wirkt, die nächste fand, dass sie überhaupt ihre Inhalte schlecht präsentiert usw. Eine Riesenbandbreite von gesalzener Selbstkritik also. Das absolut Erstaunliche war: Als jede Teilnehmerin im Rahmen einer Übung eine kleine Rede hingelegt hat, haben wir bemerkt, dass ausnahmslos alle EXTREM gut waren. Jede Frau*, die an der Reihe war, hat auch von den anderen Frauen* dieses Feedback bekommen, nicht nur von mir. Wir waren alle über-



rascht, wie wenig die Auftritte mit dem Selbstbild der Teilnehmerinnen übereinstimmten. Als wir dann darüber reflektiert haben, sind wir zu dem Schluss gekom-

men, dass es bei diesem Sprechseminar vor allem darum geht, sich gegenseitig zu stärken und dieses verzerrte Selbstbild zurechtzurücken.

FrauenArgumente: Reden, um sich selbst zu hören! Sitzungen, in denen Personen – häufig Männer – sich ungeniert Raum und Zeit für ihre Ausführungen



nehmen, auch wenn ihre Inhalte dürfzig sind. Warum ist das so?

Andessner: Ja, das beobachte ich auch sehr oft! Da geht es ganz klar um das Recht, sich Raum zu nehmen. Raum einzunehmen ist das gleiche wie Zeit einzunehmen. Wenn sich jemand beim Sprechen unangemessen ausbreitet, ist es das gleiche, wie wenn jemand in der Straßenbahn fast zwei Sitze beansprucht, Stichwort „manspreading“. Männer* finden viel eher als Frauen*, dass ihnen der Raum und die Zeit von anderen zustehen. Die Wurzeln für diese Annahme sind Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende alt.



Elisa Andessner ist freiberufliche AAP-Stimm- und Sprechtrainerin, Sprecherin und TV-Sendungsmacherin des Literaturformats „Text am Wort“. Zudem ist sie als Bildende Künstlerin im Bereich Fotografie, Video und Performance, sowie als Initiatorin von Ausstellungen und internationalen Kunstprojekten tätig.
www.elisaandessnervoice.net

FrauenArgumente: Was machst du in deinen Workshops, um diese eingefahrenen Muster zu durchbrechen?

Andessner: Ich sehe meine Aufgabe als Sprechtrainerin darin, die Teilnehmer*innen – im Übrigen auch Männer* – zu ermutigen, sich groß zu machen, laut zu sein, dazu zu stehen, was



sie zu sagen haben, die ganz persönliche Art zu finden, sich beim Sprechen wohl zu fühlen. Ich vertrete den Standpunkt, dass sich Inhalte am wirkungsvollsten transportieren lassen, wenn ich mich in meiner Haut wohl fühle. Beim Sprechtraining möchte ich gemeinsam mit den Teilnehmer*innen herausfinden, was sie brauchen, um sich sicher zu fühlen. Dadurch wirke man dann auch sicher. Ich halte nichts davon, den umgekehrten Weg zu gehen, also nur darüber zu sprechen, was ich tun muss, um sicher zu wirken. Nein, es geht mir darum, was ich brauche, um mir sicher zu sein.

Das Interview führte Sabine Traxler

HINWEIS

14. landes.frauen.konferenz Having a Voice!

Termin: Fr., 18. September 2020, 14.30 bis 19.00 Uhr
 Ort: Altes Rathaus, Pressezentrum, Hauptplatz 1, 4020 Linz

Gemeinsam mit Elisa Andessner, AAP-Stimm- und Sprechtrainerin, arbeiten wir an dem Nachmittag daran, sicher, laut und kompetent zu sprechen. Mittels Übungen, Texten und Gedichten wird spielerisch an der Entwicklung eines guten Sprechauftrittes gearbeitet.

Zu Gast ist zudem NR. Abg. Meri Disoski, Frauensprecherin der Grünen

Anmeldung: bis 14.09.2020 unter frauen.ooe@gruene.at oder 0732 / 739400-430.

MARY BEARD
FRAUEN & MACHT

PLATZ 1 „THE TIMES“ BESTSELLER

SERVICE
BUCH ZUM THEMA

Mary Beard
Frauen und Macht. Ein Manifest.

Die Althistorikerin Mary Beard seziert in ihrem Buch die perfiden Mechanismen, die Frauen seit Jahrtausenden von den Schaltthebeln fernhalten. Ein leidenschaftlicher Aufruf an Frauen, sich jetzt die Macht zu nehmen.
 Verlag Fischer 2018, 112 Seiten, Euro 12

BEI MIR DAHOAM, BEI DIR DAHOAM!

ZEIG MIR DEINEN ORT!

Die Grünen Frauen besuchen im Rahmen ihrer neuen Veranstaltungsreihe besondere Orte in Oberösterreich. Gastgeberinnen sind Frauen, die aus „weiblicher“ Sicht die Führung zusammenstellen.



Fr., 24. Juli 2020, 15.00 Uhr

Gmunden – Tor zum Salzkammergut

LAbg. Johanna Bors führt uns durch ihren Heimatort Gmunden, in dem sie auch Gemeinderätin ist. Am Programm steht die Fahrt mit der StadtRegioTram, der Besuch des Toskana Parks und am Ende unseres Weges durch die Altstadt das Fensterkonzert am Rinnholzplatz.



Fr., 04. September 2020, 15.00 Uhr

Die Johannes-Kepler-Universität – Ein Ort in Bewegung

Unsere Obfrau LAbg. Maria Buchmayr – seit kurzem auch Leiterin der Stabsstelle für Nachhaltigkeit – lädt uns zu sich an ihren Arbeitsplatz ein und zeigt uns den Campus.

HANDWERKS KURS SELBST IST DIE FRAU!

**SA., 10. OKTOBER 2020, 9.30 BIS
16.30 UHR**

Ort: Linz

Anmeldung: frauen.ooe@gruene.at

KABARETT DIE MISTSTÜCKE

**FR., 16. OKTOBER 2020, BEGINN
19.30 UHR**

Ort: Theater Maestro, Bismarckstraße 18, 4020 Linz

Eintritt € 15, Einlass 19.00 Uhr

Kartenvorverkauf: Kartenreservierungen unter frauen.ooe@gruene.at oder unter 0732 / 739400-430. Die Karten können – da es wegen der Coronakrise kurzfristig immer eine Absage geben kann – ausschließlich über die Abendkasse bezogen werden.

MUSEUMSBESUCH HOMMAGE Á VALIE EXPORT

**DO., 29. OKTOBER 2020,
17.30 - CA. 18.30 UHR**

Ort: Lentos Kunstmuseum, Treffpunkt

Kassa 17.15 Uhr

foto: C. VALIE EXPORT
VALIE EXPORT gilt international als eine der wichtigsten Künstler*innen konzeptueller Medien-, Performance- und Filmkunst. Zu ihrem 80.

Geburtstag präsentiert das LENTOS eine Auswahl von 30 Werken und Werkgruppen.

Anmeldung: frauen.ooe@gruene.at



FACHSYMPOSIUM WER SOLL DAS BEZAHLEN, WER HAT SO VIEL GELD?

**FR., 27. NOVEMBER 2020,
14.00 BIS 18.00 UHR**

Ort: Altes Rathaus Pressezentrum, Hauptplatz 1, 4020 Linz

Die Corona-Krise: Anlass für ein Umdenken in Wirtschafts- und Sozialpolitik oder ein Hindernis zur Bewältigung der Klimakrise? Eine Krise ist immer Chance und Gefahr zu gleich. Wohin wir die Reise gehen? Folgende Expert*innen werden versuchen, Antworten auf diese Fragen zu finden: Dr. in Marina Fischer-Kowalski (Soziologin und Sozialökologin), DI Wilfried Hager (Umweltmanagement der Stadt Linz), Josef Limberger (Obmann Naturschutzbund OÖ) und Mag. Markus Pühringer (Buchautor)

Anmeldung:
generationplus.ooe@gruene.at

Eine Veranstaltung der Grünen - Generation plus OÖ und der Grünen Frauen OÖ!

WEIBERWINTER NETZWERKTREFFEN FÜR FRAUEN

**DO., 10. DEZEMBER 2020,
17.00 UHR**

Ort: Grünschnabel, Landgutstraße 13a, 4040 Linz



Wir bitten um **ANMELDUNG** zu allen

Veranstaltungen unter
frauen.ooe@gruene.at.

Die Veranstaltungen finden unter den gegebenen „**Corona - Umständen**“ statt oder nicht.

Alle Informationen finden sich dazu auf unserer Website

www.frauen.ooe.gruene.at.

gefördert von:



IMPRESSUM

Die Grünen Frauen OÖ,
Landgutstr. 17, 4040 Linz
Tel. 0732 / 73 94 00 - 430
E-Mail: frauen.ooe@gruene.at
Redaktion: Mag. Sabine Traxler
für den Inhalt verantwortlich:
Mag. Maria Buchmayr
Layout: Mag. Martina Traxler
Auflage: 1200 Stück